

Bei einer Treibjagd am vergangenen Samstag in Neuhäusgen:

Statt einem Wildschwein ward fast ein Einwohner erlegt

Einige Dutzend blutrünstige Flintenmänner samt Jagdhunden und Treibern hatten sich am vergangenen Samstag, den 23. Januar zu einer zünftigen Treibjagd im *Bireler Gronn Rendezvous* gegeben, um die Zahl der dort ansässigen Wildschweine zu dezimieren. Dabei kam es um ein Haar zu einem Kolateral-schaden. Denn nicht nur, dass eine Wildsau sich in das Privatgrundstück eines Neuhäusger Bewohners der *Rue Principale* zu retten versuchte: der betreffende Mann wurde um ein Haar das Opfer einer Kugel, die wenige Meter unter ihm in den Hang einschlug.



Der besagte Einwohner aus der Rue Principale meinte gegenüber *DNF*, er sei ja im Prinzip nicht gegen die Jagd, aber gegen deren menschen- und tierverachtende Methoden. So habe er nach jenem fatalen Schuss, der deutlich in Richtung des Wohngebiets abgefeuert wurde und dessen Opfer er beinahe selber geworden wäre, die Niederanvener *Police Grand-Ducale* verständigt. Diese sei jedoch keineswegs an Ort und Stelle geeilt, um den verantwortungslosen Schützen ausfindig zu machen, sondern habe ihm gnädigst mitgeteilt, sie werde den zuständigen Revierförster über die Geschehnisse in Kenntnis setzen. In anderen Worten: Ein Kavaliersdelikt und nicht der Rede wert.

Tags darauf fand der derart getröstete Einwohner übrigens auf einem Naturpfad zwei tote Schweine, die die Knallköpfe ganz einfach „vergessen“ hatten: Eine höchstens sechs Monate alte Wildsau und einen Frischling (unser Bild).



Keine Panne, sondern Methode

Es geht eben nichts über zielsichere Waidmänner. Vor über zwei Jahren hatte *DNF* bereits berichtet, dass am 17. Oktober 2007 auf einer Treibjagd zwischen Aspelt und Weiler-la-Tour ein über 70-jähriger pensionierter Fleischer, ein einstiger Berufskollege des Pächters, im Eifer des Gefechts auf ein Rascheln im Blätterwerk reagiert hatte und ohne

Sinn und Verstand drauflos geballert hatte. Ein Rindvieh wurde in den Hals getroffen und verschied noch an Ort und Stelle. Die Jägersleute machten die ganze Sache unter sich aus, legten ein paar Euro zusammen, um dem Mann die Kuh zu ersetzen, und dann ging die Treib- und Hetzjagd munter weiter.

Ein ähnliches Szenario ereignete sich am 27. Dezember 2008 auf den zwei Jagdlosen in den Stauseege-meinden Bavnigne und Harlingen. Die besagte Treibjagd stand bereits am frühen Morgen unter einem schlechten Stern, denn trotz des Kesseltreibens und der siebzig positionierten Schützen schafften es gut drei Dutzend Wildschweine, Reißaus zu nehmen, ehe auch nur ein einziger Schuss gefallen war. Dieser schlechte Start muss die Knallköpfe derart frustriert haben, dass sie daraufhin auf alles losballerten, was nicht niet- und nagelfest war. Und vor allem ließen sie die Hunde los. Ein entsetzter Treiber gegenüber *DNF*: „Ich war schon bei vielen Treibjagden dabei, aber ein derartiges Gemetzel habe ich noch nie mitansehen müssen. So haben zwei Jagdhunde einen lebenden Frischling regelrecht in Stücke gerissen.“ Der Mann hat sich geschworen, dass er nie mehr bei einem derartigen Massaker dabei sein wolle.

Wildschweine als Aas in den Container!

Und wie wir in unserer *DNF*-Nummer 726 vor gut einem Jahr berichteten, wurde auf einer Treibjagd im Osten des Landes die stattliche Zahl von 38 Wildsäuen abgeknallt. Aber statt dass die toten Viecher nach alter Waidmannsart an Ort und Stelle ausgeweidet wurden, schmissen die Herren Jäger und Treiber die Kadaver in einen Kühlwagen, um sich daraufhin dem herzhaften Trunke und der üppigen Speise zu widmen. Anderntags stellte sich dann in Camille Schluders „*Provençale*“ heraus, dass der Kühlwagen defekt und das unausgeweidete Fleisch somit ungenießbar war. Fazit: Die armen Tiere mussten irgendwo in Belgien verbrannt werden. Weiterhin Waidmannsheil!

Hugo Habicht
(*DNF*N° 777)